

+  
+  
+  
nummer acht  
+  
+  
+  
**das  
ROCK  
blatt**



A u f e i n N e u e s !

Am 23.9.1986 fand die turnusmäßige Wahlversammlung der IG Rock statt. Die notwendige Tagesordnung einhaltend, führte der langjährige Vorsitzende Frank Schüller locker und unbürokratisch durch den Abend. Sicher war es nicht leicht, die immerhin schon fünfjährige Existenz der Interessengemeinschaft Revue passieren zu lassen. Damals noch spektakuläre Konzerte mit Tom Robinson und NO 55, Juckreiz, Reggae Play, Karussell, Possenspiel u.v.a. sind in guter Erinnerung geblieben. Der Rechenschaftsbericht konnte sich auf wenige dieser Höhepunkte beschränken und gipfelte in dem Wunsch, Reserven in der Mitglieder- und Klubarbeit zu mobilisieren sowie traditionelle Veranstaltungen ("Neue Gruppen stellen sich vor", "Hautnah am Rock" und nicht zuletzt das "Leipziger Rockfestival") neu zu beleben bzw. niveauvoll fortzuführen. Ein besonderer Dank gilt hier der scheidenden Leitung und allen anonym gebliebenen fleißigen Helfern, ohne die so manche Aktion der vergangenen Jahre undenkbar gewesen wäre. Mit Seriosität und Zuverlässigkeit die Arbeit der IG Rock fortzusetzen, ist das erklärte Ziel der neuen Leitung, die hier kurz vorgestellt werden soll:

Edgar Bergmann - Vorsitzender  
Matthias Kroll - stellv. Vorsitzender  
Angelika Braungardt - Finanzen  
Christine Wagner - Öffentlichkeitsarbeit  
Holger Luckas - Rockblatt/Archiv

Maximale Erfolge 1987!

Edgar B e r g m a n n

Eindrücke von der VIII. FDJ-Werkstattwoche der Jugendtanzmusik  
Suhl 1986

Um es vorweg zu nehmen: Die Band gab es diesmal nicht. Dennoch zeigten sich Lichtblicke am Rockfirmament; und die kamen von den Amateuren. Die meisten Namen waren den Kennern der Materie bereits im Vorfeld begegnet. An erster Stelle muß CHICOREE genannt werden, die Gruppe, die neben einem Sonderpreis des Zentralrats der FDJ den Preis der Generaldirektion für Unterhaltungskunst mit nach Hause nehmen konnte. Ich freue mich, daß CHICOREE es innerhalb eines Jahres schaffte, vom Profil-Preis über den Staatstitel bis hin zu den erwähnten Suhler Preisen alles zu gewinnen, was für Amateure möglich ist. Macht weiter so duftete funkige Musik und vor allem so künstlerisch gute, realitätsbezogene Texte! Nun fehlt nur noch der CHICOREE-Hit... Ähnlich schnell emporgestiegen sind die Leipziger Lokalmatadoren AMOR UND DIE KIDS. Die Gruppe heizte als Vorband von STERN WEISSEN das Publikum mit kraftvollem, deftigem Rock'n'Roll an und sorgte dafür, daß die Leute beim (mir zu) perfekten Stern-Sound bei Stimmung blieben. Von den relativ neuen Bands sollte man sich unbedingt zwei Namen merken: FRANKY aus Potsdam und PLATTFORM aus Cottbus. FRANKY erntete mit der beim "Goldenen Rathausmann" '85 erfolgreichen Edda Timmermann mit ihrer Funk-Rock-Stilistik viel Anerkennung. PLATTFORM ist eine Heavy-Metal-Band, die an die progressiven Strömungen dieser Musik anknüpft und beweist, daß Heavy Metal keinesfalls mit Zerstörungswut identisch sein muß, sondern auch Kraft im Sinne von Lebensfreude auszudrücken vermag. Zudem besitzt PLATTFORM mit Micki die einzige Heavy-Braut unseres Landes, welche eine Röhre! Überhaupt waren die Vertreter des Heavy Metal in Suhl stark präsent, nicht nur mit Lautstärke. Bin (alter) neuer Trend in der DDR-Rockmusik? Allerdings mögen junge Leute nicht nur den harten Rock. Sonst würden wohl Olaf Berger und Inka nicht ständig das Rennen um die Publikumsgunst gewinnen. Zur VIII. FDJ-Werkstattwoche war die Popmusik allerdings unterrepräsentiert.

Einige Bemerkungen zu den Leipziger Vertretern. Von der FDJ-Bezirksleitung offiziell delegiert war P 16 - leider kein guter Griff. Die Band enttäuschte. Liegt die Stagnation ihrer Entwicklung darin begründet, daß sie im Anfangsstadium ihres Bestehens mit zu vielen (Medien-)Lorbeeren bedacht wurde? Wenn eine Gruppe dem Teenageralter entwächst, verlangt man von ihr neben Unbekümmertheit und Frische auch Zuwachs an musikalischem Können (was vor allem die Frontmännin betrifft). Das blieb P16 (20) schuldig. ROSA ROCK aus Rostock demonstrierte, zu welchen Leistungen Musiker gleichen Alters fähig sind. Fast-Premiere feierte PETRA SCHWERDT & SO in Suhl - mit viel, auch meinem Beifall bedacht. Bleibt abzuwarten, ob und wie Petra sich in der Rocklandschaft durchzusetzen vermag. Mit ihren Auftritten im Musikantenklub wußten ebenso GIN-CHILLA und die KAPELLE STEFAN GLÜCK auf sich aufmerksam zu machen.

Was wäre die FDJ-Werkstattwoche ohne das Angebot an verschiedenen Foren und Werkstätten? Schließlich ist die eine Woche aller 2 Jahre in den Herbstferien als Arbeitswoche vorgesehen. Doch gerade da scheinen mir neue Überlegungen notwendig, sowohl zum Inhalt als auch zum zeitlichen Umfang. Ich habe einen Teil der Werkstätten der Texter besucht (denn das Schreiben

von Texten ist für die meisten Amateure das Hauptproblem) und einige Werkstätten für Veranstalter. Zu ersteren: In der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ist es schwer, theoretische Grundlagen zu vermitteln. Leider brachten auch nicht alle Musiker die notwendige Toleranz zum Zuhören mit. Außerdem fiel mir auf, daß die junge Rockgeneration eine andere Sprache spricht als der gestandene Fred Gertz - logischerweise, ist doch ihre Entwicklung anders verlaufen, ist ihre Lebensweise und ihre Sicht auf Probleme eine andere, was zu vielen Verständigungsschwierigkeiten führte. Der Werkstatt der Veranstalter merkte man an, daß sie nicht gründlich vorbereitet war. Vielleicht sollte man die Werkstätten im Vorfeld gemeinsam mit den künftigen Teilnehmern vorbereiten und die Schwerpunkte der äußerst wichtigen Gespräche vorher bekanntgeben. Überhaupt hatte ich den Eindruck, daß viele Teilnehmer der Werkstätten zwar erwartungsvoll, aber keineswegs präpariert nach Suhl kamen. Einer intensiven Arbeit kommt das nicht entgegen. Mehr Zeit wäre für die Werkstattarbeit gewesen - zwischen den einzelnen Veranstaltungen lag genug Leerlauf. Beibehalten sollte man auf jeden Fall die Foren mit Vertretern aus Wissenschaft und Technik - diesmal vom Zentralinstitut für Jugendforschung und der TH Ilmenau - denn manche neue Erkenntnis hilft, Musik nicht nur mit dem eigenen engen Horizont zu betrachten. Meine Eindrücke vermittelte ich aus der Sicht eines "normalen" Teilnehmers. Die offiziell delegierten Bands profitierten noch in anderer Weise von der Werkstattarbeit. Lange Auswertungsgespräche wie in den letzten Jahren entfielen diesmal. Dafür probten Mitglieder der Beratergruppe, meist bekannte und gestandene Musiker, mit dem Nachwuchs der ersten Reihe an konkreten musikalischen Dingen, u.a. am Rhythmus, an einzelnen Titeln etc. Den Bands hat diese konkrete Probenarbeit garantiert viel gebracht.

Schon fast traditionell zur Werkstattwoche gehören einige Veranstaltungsformen wie "Treff live" - ein Amateur-Bilanz-Konzert mit Preis- und Titelträgern, der "Rockwecker" - hoffnungsvoll mit Ausschnitten aus dem Programm von Possenspiel, und der Badespaß "Platsch Quatsch" (leider ein Quatsch-Platsch...), die auch diesmal zu erleben waren. Das "Konzert International" fiel leider aus. Ihre Berechtigung haben diese traditionellen Veranstaltungen nach wie vor, auch wenn die Hör- und Sehgewohnheiten der 80er Jahre nach neuen Experimenten rufen. Neu war "Klassik in Farbe" - ein Versuch, die Brücke zwischen E und U zu schlagen. "Klassik in Farbe" war nicht nur für mich eine der gelungensten Veranstaltungen, die auch 1988 wieder auf den Plan stehen sollte.

Die Eindrücke von Suhl '86 können nur oberflächlich sein. Wie zu jeder Werkstattwoche müßte ein ganzes Tagebuch gefüllt werden. Völlig unerwähnt sollten dennoch keinesfalls die täglichen Produktionen des Rundfunks der DDR, 10 Jahre Dialog, der Musikantenklub und nicht zuletzt die wichtigen Gespräche am Rande bleiben. Fazit: Unsere Amateurspitze ist wieder ein Stück an die Profis herangerückt - genaugenommen ist der Trennstrich nur noch ein sozialer. Eine unbestechliche Tatsache beweist das: Mehr als die Hälfte der in Suhl angereisten Bands hatte eigene Studioproduktionen in der Tasche.

Christine Wagner

## Gedanken zu "PROFIL - Methodik zur Tanzmusik"

Vor mir liegen 5 Hefte, äußerlich aufgemacht wie das Börsenblatt des Leipziger Bestattungsvereins, "PROFIL" Nr. 1-5, herausgegeben von Zentralhaus-Publikation, dem Verlag des Zentralhauses für Kulturarbeit der DDR in Leipzig. "PROFIL" versteht sich selbst als methodisches Blatt für alle Amateurtanzmusiker. Wird es diesem Anspruch gerecht?

Im Großen und Ganzen kann man diese Frage mit JA beantworten! Besonders positiv ist die Vielfalt der Themen. So wird neben dem Rock dem Jazz viel Platz eingeräumt, und selbst der Tanzblasmusik (die sonst wohl nirgends Erwähnung findet) wurden Artikel hoher Qualität gewidmet.

Doch zu einigen Beiträgen: Thema Nummer 1 - Probenarbeit! Hier werden die ersten Qualitätsunterschiede deutlich. Zitat aus Heft 1: "Als günstig erweist es sich, einen festen Wochentag für die Probenarbeit zu wählen." - Hochinteressant! So geht es weiter und gipfelt in dem Hinweis, daß alle Instrumente gestimmt sein müssen...! Jeder, der ein Instrument soweit beherrscht, daß er sich Bandarbeit zutraut, kann auf Binsenweisheiten dieser Art verzichten. Ebenso fraglich ist der Beitrag "Rhythmus und rhythmisches Spiel" in Heft 2. Wie kann man Musiktheorie behandeln, ohne sich ihrer zu bedienen? Notenbeispiele o.ä. sind in solchen Fällen unerlässlich.

Wesentlich gelungener ist da "Bourbon Jazz" in Nr. 5, der viel detaillierter Auskunft gibt.

Will man den Amateuren wirklich helfen, müssen noch mehr Fragen beantwortet werden: Wie wird arrangiert? Wie wird ein älterer Titel "gecovert"? Wie weit dürfen beim Nachspielen Harmonien zulässig vereinfacht werden? Um nur einige Beispiele zu nennen. Ausgezeichnet, weil eine echte Hilfe, ist die Veröffentlichung der "Kriterien und Hinweise zur Bewertung der Leistungen von Amateurtanzmusikformationen", sprich Einstufungskriterien. Hier wird genau gesagt, worauf es bei der Einstufung ankommt, was insbesondere für junge Bands wichtig ist.

In Heft 5 der interessante Beitrag "Ermutigung". Am Beispiel des eigenwilligen Bluesmusikers Alexis Korner wird jungen Musikern Mut gemacht, eigene Stile zu entwickeln und durchzusetzen, sich internationalen Trends nicht zu verschließen aber auch nicht bedingungslos zu beugen. Ist es aber oft nicht die Hoffnung auf schnelle Kohle, die Musiker zu kommerziellen Songs greifen läßt, so wie es das heutige Diskopublikum gewöhnt ist? Der Konflikt zwischen Disko und Live-Band zieht sich durch viele Artikel. "Disko in der Diskussion (Heft 3) ist der sehr unvollständige Versuch, den Dingen auf den Grund zu gehen. Der Diskotheker orientiert sich am internationalen Medienkommerz. Damit ist es ihm möglich, auf Trends schnell zu reagieren, ja seine Veranstaltung regelrecht auf Erfolg zu programmieren. Jahrelanges Üben, gemeinsames Proben, fünfstelligen Summen beim Anschaffen der Technik, personelle Probleme usw. machen heute die Amateurtanzmusik aus. Gelingt es dann einer Band, einen "gängigen" Titel zu produzieren, hat der Diskjockey nichts weiter zu tun, als mit diesem hart erarbeiteten Titel sein Geld doch recht leicht zu verdienen. Wer erleben mußte, wie das Publikum die sehr gute Leistung einer Amateur-

band regelrecht ignorierte, sich dann aber bei Diskokonservenklängen auf der Tanzfläche wie wild schaffte, muß die Vorbehalte der Musiker einfach akzeptieren.

Für Veranstalter ist die Disko lukrativer, weil billig. Fakt ist aber, und das müssen alle Verantwortlichen endlich erkennen, die Bands müssen verdienen, denn die Kosten für PA-Systeme und Equipment sind auch bei bescheidenen Anlagen horrend.

Der Teufelskreis "geforderte Soundqualität - Kosten" kann nicht durchbrochen werden, da unsere Musikelektronikindustrie im Moment entsprechende Bedürfnisse nicht befriedigt. Und da sind wir beim Schwachpunkt von PROFIL und der meisten Musikkultur, die sich mit "Orchesterelektronik" (so PROFIL) befaßt.

1. Der Fachbegriff lautet international "Musikelektronik".

2. VERMONA stellt keine PA-Systeme her, verweist man ständig auf solche, muß man sich endlich entschließen, andere Literaturquellen zu benutzen als beispielsweise das empfohlene Werk "Amateurtontechnik" von H. Jakubasch, das nur Einblick in die Grundlagen vermittelt, aber ansonsten museumsreif ist. Eine praktikable Informationsquelle wäre beispielsweise das "Fachblatt" (BRD), das endlich wenigstens in den Bestand der Deutschen Bücherei gehört.

3. Der Hinweis auf westliche Presseerzeugnisse mag hier manchem problematisch erscheinen, aber der momentane Weltstand wird nun einmal nicht in Klingenthal hergestellt. Beweis dafür wäre eine Analyse des von Amateuren benutzten Equipments hinsichtlich der Herstellerfirmen. Dem muß man einfach Rechnung tragen, will man nicht an der Praxis vorbeischieben.

4. Der Amateur wäre wahrscheinlich mit der laufenden Veröffentlichung neuer Elektronikliteratur besser beraten, als mit der mühseligen Darstellung von Mikrofoncharakteristiken. Ich könnte leicht ein paar Mikrofontypen nennen, von denen jeder weiß, daß sie in jeder Lage funktionieren...

Fazit: PROFIL ist eine prinzipiell gute und wichtige Sache, die allerdings trotz der vielen informativen Beiträge noch beträchtliche Reserven aufweist (das gilt auch für die Stilistik einiger Artikel).

Daß hier mehr Kritisches als Positives genannt wurde, bitte ich als konstruktiven Hinweis an ALLE zu verstehen, die sich mit Rockmusik journalistisch beschäftigen. Die Zeitschrift "Unterhaltungskunst" setzt für mich in dieser Richtung übrigens unbedingt Maßstäbe.

PROFIL sei nicht nur Amateurtanzmusikern empfohlen, sondern auch kulturpolitischen Mitarbeitern, die den Heften durchaus Anregungen entnehmen könnten.

Die nächsten Nummern von PROFIL sind in Vorbereitung. Die Nr. 6 befaßt sich mit dem Thema Schlager/Pop; in der Nr. 7 gibt es u.a. Beiträge zu "Jugendtanzmusik und Nachwuchs", "Mein Freund Herbert - der Drumcomputer", "Britische Rockmusik zwischen Kreativität und Kommerzialisierung", "Swing und Blues hinter Stacheldraht"; die Nr. 8 widmet sich den Themen "Produktionsprogramm der PGH Elektronik Görlitz", "Ragtime auf der Gitarre", "Rund um den Nebel", "Wie können Bands in der durch Diskotheken veränderten Veranstaltungssituation bestehen?" und "Goldener Rathausmann".

Viel Erfolg bei der Bewältigung der anspruchsvollen Themen wünscht

Uwe Preuss

---

## ROCK HISTORISCH

### L I V E A I D - H I L F E F Ü R A F R I K A ! ?

---

Im Sommer 1984 erreichten die Welt nicht nur so buntschillernde Bilder wie die der Olympischen Spiele aus L. A. oder Fußball-EM aus Frankreich, sondern auch, und das für viele Briten erstmalig, die erschreckenden Berichte aus den Dürregebieten Afrikas. Verhungerte Menschen, Millionen verendeter Haustiere, die Kilometer langen Züge der aus den Dürregebieten Flüchtenden, die Folgen der in den Auffanglagern grassierenden Seuchen und immer wieder verzweifelte Kindergesichter, in denen die für sie einzige Alternative geschrieben stand - Leben oder Sterben. Diese Filme riefen bei vielen wohlstandsverwöhnten Leuten das einfache Bedürfnis der Hilfe wach, welche Motive auch dahinterstanden.

BOB GELDOP, Frontmann der irischen Gruppe THE BOOMTOWN RATS und späterer Initiator der Live-Aid-Aktion, formulierte später seine ersten Eindrücke folgendermaßen: "Mitgefühl und Anteilnahme reichen hier nicht mehr aus. Ich bin Pragmatiker, wenn es ein Problem gibt, muß man daran gehen es zu lösen." Eine sicher sehr menschliche Reaktion, nur daß sie im Falle GELDOP nicht wieder im Strudel der eigenen Alltagsorgen vergraben, sondern von Stund an tatkräftig in die Realität umgesetzt wurde, und zwar mit dem erklärten Ziel, so viel Geld wie möglich zu sammeln, um damit und durch die Entsendung von Lebensmitteln, Medikamenten, Zelten... eben dem Lebensnotwendigsten die Not Tausender zu lindern. Ein sicher nicht ganz neuer Gedanke - es gibt solche Aktionen spätestens seit dem Konzert für Bangla Desh 1971 - aber immer wieder gutzuheißen-der Ausdruck von Engagement der doch so oft als völlig verkommerzialisiert bezeichneten Musiker.

Die naheliegendste Möglichkeit war wiederum die Produktion einer Platte, deren Erlös den Betroffenen zugute kommen sollte. So kam denn auch am 25.11.84 in England die Single "Do They Know It's Christmas?/Feed The World" (Komp. + Text: BOB GELDOP/MIDGE URE) auf den Markt, aufgenommen von der eigens zu diesem Zweck geschaffenen BAND AID, welcher 35 der populärsten Musiker Englands angehörten, unter ihnen PHIL COLLINS, STING, BOY GEORGE, PAUL WELLER (STYLE COUNCIL), BONO (U 2), GEORGE MICHAEL (WHAM!), GARY KEMP (SPANDAU BALLET), PAUL YOUNG und FRANCIS ROSSI (STATUS QUO). Man erhoffte sich zwischen 100 000 und 140 000 Dollar an Einnahmen, tatsächlich brachte der Verkauf dann aber 11 Millionen Dollar ein, was sicherlich auf das positive Anliegen der Platte zurückzuführen ist, und ganz nebenbei wurde die Single damit auch gleichzeitig die meistverkaufte aller Zeiten in England. Der immense Erfolg war Anstoß für ähnliche Produktionen in den USA ("We Are The World, We Are The Children"), der BRD ("Nackt im Wind"), in Österreich, Norwegen, Australien...

Der gute Vorsatz ist ganz sicher unbestreitbar, bliebe noch die Frage, ob mit Geld allein (nach altbewährt amerikanischem 'money makes the world go round'-Prinzip) Probleme solcher Art zu lösen sind, ob die Entsendung von 1000 t Getreide, 470 t Zucker, 1335 t Milchpulver u.ä. den Hunger beseitigt. Von den dann im Sommer 1985 während des Konzertes Mitwirkenden äußerte wohl nur LINDBERGH im Namen des BRD-Live-Aid-

Beitrags, daß eine solche Aktion nur einen Tropfen auf den heißen darstellen könne, daß damit die wahren Ursachen der Unterentwicklung und solcher Katastrophen weder erkannt noch beseitigt würden. Daß eine solche Situation ihre tieferen Wurzeln vor allem in der jahrhundertelangen kolonialen und noch heute andauernden neokolonialistischen Ausbeutung Afrikas hat, kam eben nur dieses eine Mal zum Ausdruck. Im Mittelpunkt stand das Motiv der gegenseitigen Hilfe, verpackt in das Prinzip der Umverteilung materiellen Reichtums der entwickelten Industrienationen in die Länder der dritten Welt, oder um mit den Worten von JOAN BAEZ zu sprechen: "Wir müssen vom Komfort unseres eigenen Lebens abgeben, um ihre Leiden verstehen zu können".

Aber im Vordergrund stand natürlich die große Show als das Musikereignis aller Zeiten. Während des 16-stündigen Non-Stop-Konzerts traten im Wembley-Stadion vor 72 000 und im John-F-Kennedy-Stadion von Philadelphia vor 90 000 begeisterten Fans in drückender Hitze immerhin über 70 gestandene Gruppen und Solisten dreier Jahrzehnte auf, unter ihnen angegraute Mittvierziger, die mit ihren Gruppen BEATLES, ROLLING STONES oder WHO Rockgeschichte schrieben; neun Woodstock-Veteranen waren präsent und auch BOB DYLAN ließ seine Protest-Oldies wiederauferstehen. Aber auch Newcomer wie SADE, MADONNA oder WHAM! gaben sich die Mikros in die Hand. Auf welcher Bühne hätte man sonst schon DAVID BOWIE, JUDAS PRIEST und THE POWER STATION, THE FOUR TOPS, THE CARS, ERIC CLAPTON und BILLY OCEAN nach- und nebeneinander sehen können? Welches Ereignis hätte es sonst vollbracht, solche Rockgiganten wie THE WHO, BLACK SABBATH, CROSBY, STILLS, NASH & YOUNG, LED ZEPPELIN und STATUS QUO für einen einzigen, unentgeltlichen Auftritt wieder zusammenzuführen? Wann hätte je für 1,5 Milliarden Menschen auf allen Kontinenten die Möglichkeit bestanden, bei einer Live-Veranstaltung per TV dabei zu sein? Hochtechnologie, allein 12 Kamerateams in London, ein Zeppelin und 16 Satelliten machten es möglich. Und selbst wenn das sich hartnäckig gehaltene Gerücht von einem Auftritt der drei noch lebenden Beatles zusammen mit JULIAN LENNON Wirklichkeit geworden wäre, hätte das am Ende dieses Mammutprogramms der absoluten Superlative wohl niemanden mehr verwundert. Und auch der zumeist als sinnlose Extravaganz angesehene Transatlantikflug von PHIL COLLINS, der auf beiden Schanplätzen auftreten wollte, stand nicht im Widerspruch zum Gesamtanliegen, da die British Airways die dazu benötigte Concorde angeblich kostenlos zur Verfügung stellte. Abgesehen davon, daß COLLINS auch in Philadelphia wieder nur dieselben Titel wie in London auf die Bühne brachte (nach dem Motto: Das ist der andere Titel, den ich auf dem Klavier kann), gab es doch einige Unterschiede zwischen den Auftrittsorten. Beim Zuschauer in Europa konnte zumindest der Eindruck entstehen, daß es den Amerikanern im Prinzip egal gewesen wäre, ob der Anlaß des Konzerts eine Grammyverleihung, das Live-Aid-Konzert oder eine Geburtstagsparty von Frank Sinatra ist. Kennzeichnend dafür: die durch LINDENBERG vorgetragene Stellungnahme der BRD-Musiker wurde in den Staaten nicht übertragen. Das Grundanliegen des Konzerts wurde wohl nicht allzu ernst genommen - Angst vor politischen Konsequenzen oder einfach nur eine Frage der Mentalität?

Was war LIVE AID - THE GREATEST SHOW ON EARTH - nun wirklich? Hilfe für Afrika, ein überdimensionales Rockspektakel oder gut verpackte Ausdrucksform bürgerlicher Massenpolitik? Ist ein Unternehmen solchen Ausmaßes überhaupt ohne die Hilfe jener Regierungen durchführbar, die durch ihre Politik des Neokolonialismus genau das Gegenteil von dem bewirken, wogegen die Musiker auftraten? Und dient eine Erklärung des 13.7.1985 zum offiziellen Live Aid Day durch US-Präsident Reagan nicht dazu, eigene Praktiken vergessen zu machen und gleichzeitig das Gefühl der unbegrenzten Möglichkeiten neu zu beleben? Die Einnahmen betragen insgesamt 70 Mio. Dollar! Dagegen stehen allein 375 Mio. Dollar, die in Europa nur zwei Monate vor dem Konzert zum Zwecke der Vernichtung von 2 Mio. Tonnen Lebensmitteln ausgegeben wurden. Weitere Erklärungen erübrigen sich wohl. Fraglich ist, ob die Gesamtsumme von 70 Mio. Dollar wirklich den Bedürftigen in voller Höhe zugute kam. Alles in allem ein Konzertereignis mit vielen Fragezeichen, was jedoch dem prinzipiell positiven Anliegen von Live Aid keinen Abbruch tut.

Stefan Haupt / Frank Herger

#### Veranstaltungshinweise

- 4. März - Neue Gruppen stellen sich vor  
(JKH "Erich Zeigner")
- 6. März - Musik im Klub (mit Neu Rot, Fußgänger, Sin-Tax, Lillenthal) (Klub der Intelligenz, Elsterstr.)
- 31. März - Rock-Club (im Club 21, Dittrichring)
- 9. April - Hautnah am Rock (JK Stentzler's Hof)
- 22. April - Neue Gruppen stellen sich vor  
(JKH "Erich Zeigner") (u.a. mit STRAFFF...)
- 30. April - Rock-Club (im Club 21, Dittrichring)

Ab 1987 findet monatlich der Rock-Club, ein Treff für IG-Mitglieder, Veranstalter, Musiker und alle Rockmusikinteressierten im Club 21, Dittrichring, statt. Neben Vorträgen und Konzerten besteht für die Gäste eine Möglichkeit, Angebote und Suchanzeigen zu Musikerzubehör und Informationsmaterial an einer Anschlagwand zu publizieren.

---

IG Rock - Kulturbund der DDR - 7010 Leipzig - PSF 524

Redaktion: Holger Lukas  
Red.-schluß: 15.1.1987

---